

« Die Reichsteuereinnahmen im April 1929. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Im Monat April 1929, dem ersten Monat des neuen Rechnungsjahres, betrugen die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben bei den Besitz- und Verkehrssteuern 723,5 Millionen Reichsmark, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 215,9 Millionen, zusammen 939,4 Millionen Reichsmark. Das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer wurde wesentlich beeinflusst durch die Vorausschläge im April, die jeweils im ersten Monat eines Vierteljahres fällig waren. Die Zölle brachten mit 81,6 Millionen Reichsmark 10,3 Millionen mehr als im März 1929.

eine Folge der Zunahme des Schiffsverkehrs. Dagegen sind an Tabaksteuer 9,3 Millionen, an Biersteuer 4,4 Millionen und aus dem Spiritusmonopol 7,9 Millionen weniger aufgenommen als im März. Die Einnahmen aus den übrigen Steuern und Verbrauchsabgaben weisen gegenüber dem März-Aufkommen nur geringe Schwankungen auf.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags befaßte sich in der Weiterberatung des neuen Strafgesetzbuchentwurfs mit dem § 252 über die Kindesentführung. Die Vorlage besagt, daß eine Mutter, die ihr Kind in oder gleich nach der Geburt tätlich mit Gefährdung nicht unter 6 Monaten bestraft wird. Der Versuch ist strafbar. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren. Nach kurzer Aussprache wurde der Paragraph in dieser Fassung angenommen. Der Ausschuss erledigte dann gleichfalls in der Fassung der Regierungsvorlage den § 257, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer einen anderen aussetzt und dadurch in eine hilflose Lage bringt, die sein Leben gefährdet, und den § 258, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer fahrlässig den Tod eines anderen verursacht.

Aus dem preussischen Konfordsentwurf werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Entwurf regelt u. a. die Frage der Bistümer und Erzbistümer. Die preussische Regierung habe sich damit einverstanden erklärt, daß neben Köln auch Breslau und Paderborn Erzbistümer würden. Das bisherige Kollegialbistum in Aachen werde in ein Bistum umgewandelt werden. Außerdem werde ein Bistum Berlin neu geschaffen werden. Der Konfordsentwurf enthalte weiter Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe und über die Zusammenlegung der Domkapitel. Außerdem sei in dem Entwurf die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der katholischen Kirche geregelt. Von besonderer Bedeutung für die parlamentarische Behandlung und für das Schicksal des Konfords im Preussischen Landtag sei die Tatsache, daß sich in dem Entwurf kein Wort über die Schule findet.

Ueber die Ministerpensionen in Preußen teilte der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Maschhoff mit: In Preußen erhalten diejenigen Minister, die früher Beamte waren, nach einer gewissen Uebergangszeit ein Wartegeld nach der Einzelgruppe B 8; wer nicht Beamter war, bekommt nach einer Uebergangszeit ein Wartegeld nur dann, wenn er vier Jahre im Amte gewesen ist und das 50. Lebensjahr hinter sich hat; auch dann beträgt das Wartegeld nur 25 v. H. des Ministergehalts. Im Reich dagegen erhalten die ehemaligen Minister erheblich höhere Bezüge. Die preussische Staatsregierung hat sich seit vier Jahren bemüht, ein Ministerpensionsgesetz auch im Reich zu erlangen; sie wartet noch heute vergeblich darauf.

Wohnungsbau 1928.

Der private übertrifft den öffentlichen.

Entgegen den Prophezeiungen im Frühjahr 1928 hat die Bautätigkeit im letzten Jahr ein recht günstiges Ergebnis erzielt. Nach den jetzt vorliegenden Angaben des Statistischen Reichsamts hat sich der Wohnungsbau im Deutschen Reich im Jahre 1928 auf 309 762 gegen 288 635 im Jahre 1927 gestellt. Damit konnte der aus den Vorjahren übernommene Fehlbestand, wenn man den laufenden Jahresbedarf 1927 und 1928 auf je etwa 225 000 Wohnungen beziffert, im Jahre 1927 um rund 64 000, im Jahre 1928 um rund 85 000, insgesamt um 149 000 vermindert werden.

Interessant an dem Bericht des Statistischen Reichsamts ist die Feststellung, daß unter den Bauherren bei weitem die privaten Bauherren überwiegen, auf die 59,6 v. H. (1927 60,8 v. H.) aller in Wohngebäuden errichteten Wohnungen entfielen, während die Gemeinnützigen Gesellschaften 30 v. H., öffentliche Körperschaften und Behörden 10,4 v. H. aller Wohnungen in Wohngebäuden herstellten. Dies Ergebnis ist recht erfreulich. Es verschiebt sich jedoch zugunsten des privaten Wohnungsbauwesens, wenn man die Großstädte gesondert betrachtet. Hier ist wie in früheren Jahren schon ihr Anteil größer gewesen. Er hat aber immerhin nur 48,3 v. H. gegenüber 51,1 im Jahre 1927 erreicht. Die Ziffer der neuerbauten Wohnungen wird noch erhöht durch vorgenommene Umbauten und Umnutzungen von Geschäftsräumen in Wohnräume. Auf diese Weise sind noch 23 617 Wohnungen gegen 22 390 im Jahre 1927 gewonnen worden.

Ueber die Größe und Zahl der in den einzelnen Wohngebäuden errichteten Wohnungen sind diesmal auch genauere Angaben, wenn auch im Durchschnitt, gemacht worden. Kleinhäuser mit 1-2 Wohngeschoßen und höchstens 4 Wohnungen wurden insgesamt 114 000 von der Baupolizei abgenommen. Ihre Zahl ist hinter der Zahl der größeren Wohngebäude verhältnismäßig stark zurückgeblieben. Die Entwicklung im Wohnungsbau neigt also wieder in verstärktem Maße der Erstellung von größeren Wohngebäuden zu. Im Jahre 1921 betrug der Anteil der Kleinhäuser an allen errichteten Wohngebäuden noch 89,2 v. H.

Die Entwicklung wird deutlicher, wenn man die Durchschnittsgröße der Wohnhäuser nach der Zahl der in ihnen errichteten Wohnungen vergleicht. Im Jahre 1924 kamen auf neu errichtete Wohngebäude 1,7 Wohnungen. Im Jahre 1925 1,8, im Jahre 1926 2,0, im Jahre 1927 2,1 und 1928 2,2 Wohnungen. Interessant ist ebenfalls, daß die Durchschnittsgröße der errichteten Wohnhäuser mit zunehmender Gemeindegroße wächst; in den Gemeinden mit höchstens 2000 Einwohnern kommen auf neu errichtete Wohngebäude 1,4 und in den Gemeinden über 100 000 Einwohner 4,0 Wohnungen. Die von Gemeinnützigen Baugesellschaften errichteten Wohngebäude waren im Durchschnitt mit 3,2 Wohnungen je Wohnhaus am größten, die von privaten Bauherren errichteten mit 1,8 Wohnungen am kleinsten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Nach dem Pfingstfeste.

Pfingsten ist vorüber und mit ihm die große Zeit der kirchlichen Feste in dem kirchlichen Jahre. Weihnachten, Ostern und Pfingsten liegen in der ersten Hälfte des Kirchenjahres, die zweite Hälfte ist die festelose Zeit, in der sich die Gläubigen in die Vorgänge im Leben des Heilandes vertiefen. Aber einen Ausklang hat Pfingsten noch, das Trinitatis- oder Dreifaltigkeitsfest am nächsten Sonntag. Das Fest ist also nicht ohne einen Nachklang vorübergerauscht.

Auch das weltliche Pfingstfest ist nicht ohne etwas Bleibendes von uns geschieden. Der herrliche Frühlingschmuck, mit dem sich die Natur nach dem langen Winter endlich angehen hat, das frische Grün der Birken und der Buchen, die Blüten der Apfelbäume, die bunten Feld- und Gartenblumen, sie sind geblieben und werden uns in der Lieblichkeit des Frühlings

nach einige Wochen hindurch erfreuen. So prangt auch fernhin jeder Tag in Festeschmuck. Freilich, die Menschen haben jetzt keine Zeit zum Feiern. Für sie ist die Woche aufs neue angebrochen, die Reihe der Werktage, die Tage, an denen es gilt der Arbeit und dem Erwerbe nachzugehen. Wohl dem, der seine Pfingsttage dazu benutzt hat, um sich körperlich und geistig zu erholen und zu stärken, damit er im Kampf ums Dasein in jeder Hinsicht seinen Mann stellen kann.

Feiertage sind Ruhepunkte in der Arbeit, sie sind nicht dazu da, das Leben auszufüllen. Denn der Inhalt des Lebens ist die unausgesetzte Tätigkeit des Einzelnen und der Gemeinschaft. Und nur das Leben dessen, der es ausgefüllt hat mit Mühe und Arbeit, ist köstlich gewesen. Darum laßt uns mit Eifer, mit Lust und mit Liebe von neuem ans Werk gehen!

* Laasphe, 21. Mai. (Nach dem Feste.) Was man nach den unaussprechlichen Regengüssen noch bis in die Pfingstsonnennacht hinein nicht zu erhoffen gewagt, daß uns solch wunderbar schönes Pfingstwetter beschieden sein würde, — es hat sich überraschender Weise nun doch erfüllt. Pfingsten hat sich von seiner lieblichsten Seite gezeigt und bei wolkenlosem Himmel und erfrischend-staubfreier Luft sich zu einem echten Fest des Malenfrühlings gestaltet. Da konnte die feiernde Menschheit sich bei dem herrlichen Lenzwetter so recht in Wald und Flur im Schmucke grüner Mäien ergehen, prangt die Natur doch gerade jetzt in ihrem schönsten Kleide. — Wie zu erwarten, hatte das Fest infolge der prächtigen Witterung einen äußerst lebhaften Ausflüßler- und Touristenverkehr nach hier gezogen und werden namentlich unsere Gaststätten sowie die Inhaber der Sommerloftale in der Umgegend alle auf ihre Rechnung gekommen sein. Auch das Sängerefest, über das wir morgen des näheren berichten, erfreute sich außerordentlich starken Besuchs. — Nicht minder stark war der Reiseverkehr auf unserer Bahnstrecke, namentlich am Samstag, doch wickelte sich alles ohne allzu große Verpölung der Güte ab. — Ständig wirkte höchstens der starke Kraftwagenverkehr, der besonders am gestrigen Tage manche unerwünschte Staubwolke bescherte. — In unserm Gotteshaus war namentlich am ersten Feiertag der Kirchenbesuch ein reger.

* Laasphe, 21. Mai. Die Eisheiligen sind durch, aber die Nachfröste haben sich doch noch eingestellt. In den beiden letzten Nächten sank die Temperatur derart, daß in der Gegend die Dächer weiß waren und sich stellenweise Eis gebildet hatte.

* Laasphe, 21. Mai. Mit dem Abdruck des Romans „Lies Rainer“, von der bekannten Schriftstellerin E. v. Winterfeld, beginnen wir heute. Er reiht sich in seiner packenden und feinsinnigen Erzählungsform in würdiger Weise dem am Samstag zu Ende gekommenen Roman „Die Briefe der Prinzessin“ an. Wir empfehlen mit diesem Roman bei unseren Lesern und Lesern guten Anklang und hoffen, auch jetzt das Richtige getroffen zu haben.

* Laasphe, 21. Mai. (Kommunalwahlen am 1. Dezember.) Wie die „Westfälischen Post. Nachrichten“ hören, ist für die allgemeinen Kommunalwahlen in den preussischen Provinzen, Kreisen und Gemeinden, die in diesem Jahre stattfinden haben, Sonntag, 1. Dezember, in Aussicht genommen.

* Schameder, 21. Mai. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, feierte der Männergesangsverein „Liederfranz“ am gestrigen 2. Pfingsttage sein diesjähriges Sängerefest. Der neue Festplatz in der Nähe des Bahnhofes machte einen recht freundlichen und einladenden Eindruck; der Verein hat viel Mühe und Sorgfalt darauf verwandt, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Leiter des Vereins, Herr Lehrer Wolf, begrüßte auf dem Festplatz die erschienenen auswärtigen Sangesbrüder sowie die Festgäste und führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus: Wie in der schönsten Zeit des Jahres, die nun ihren Einzug gehalten hat, alles im frischen Grün prangt, wie die Lerche im Frührot des Morgens zum Himmel emporsteigt und ihr Lied dem Schöpfer zum Dank erschallen läßt, so sollen auch unsere Herzen höher schlagen im schönen Mai und unsere Dankbarkeit soll Ausdruck finden im deutschen Volkslied, dem der heutige Tag gewidmet sein soll. Möge der Tag ganz im Zeichen des deutschen Liedes und echter Sangesbrüderlichkeit stehen. Das deutsche Lied ist der Spiegel der Volkseele und daher bedürfen wir seiner in der heutigen Zeit, in der das deutsche Volk in Schmach und Erniedrigung seufzt, in besonderem Maße, um die edlen Kräfte zu beleben zum sittlichen Aufbau unseres Volkes. Zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten findet das tiefinnerste Empfinden des deutschen Volkes Ausdruck im Gesang. Darum: Deutsche Jugend, tritt ein in die Reihen der Sänger, bei denen es keine Ständes- und Klassenunterschiede, sondern nur ein einzig Volk von Brüdern gibt. So helfe ihr mit am stillen Aufbau unseres Volkes. Mit einem Hoch auf den deutschen Männerchor, das deutsche Lied und unser geliebtes deutsches Vaterland, schloß Herr Wolf seine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache. Die von den einzelnen Vereinen vorgetragenen Volkslieder fanden ungeteilten Beifall. Von bedeutenden Fortschritten in der Pflege des deutschen Liedes zeugten die Vorträge des Vereins Birkesfeld. Was aus diesem Verein unter der Leitung des Herrn Huttenbein geworden ist, war staunenswert. Der Verein berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Möge das gestrige Fest die Freude am deutschen Lied neu beleben und die Reihen der Sänger immer fester schließen. Auch die Leistungen der Bergknappentabelle berrieten gute Schulung. Nur hatten die Musiker neben Musik noch andere Passionen, die leider viel Zeit in Anspruch nahmen. Die Tänzer konnten sich dadurch allerdings genügend ausruhen.

* Ernstebrück, 21. Mai. Auf dem Tambourfestschiff in der Ue am 1. Pfingsttage konfurierte das Korps des Turnvereins Ernstebrück in der Pausenklasse mit den Korps von Fredeburg, Langewiese, Dohlar und Hemshar und errang im Straßen-, Klassen-, Ehren- und Hauptturnspiel den 1. Preis sowie den Höchstpreis. Ferner wurde dem Korpsführer Herrn Hrn. Markowitsch wiederum der Führerpreis zuerkannt. Dem fleißigstehenden Korps und seinem vortrefflichen Führer ein kräftiges „Gut Heil!“

Weiterausichten für Mittwoch: Noch keine wesentliche Witterungsänderung.

* Die westfälischen Sparkassen. Die Spareinlagen haben sich bei den westfälischen Sparkassen im Monat April um 8 Millionen vermehrt, so daß sich die Spareinlagensumme auf 754 Millionen RM. beläuft. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen erfuhren eine Abnahme von 1 Million RM. Der Gesamteinlagenbestand beträgt jetzt 867 Millionen RM. Es wurden rd. 23 000 neue Spardbücher ausgestellt.

* Forderung der Wohnungszwangswirtschaft. Eine merkenswerte Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft ist in Preußen erlassen worden. Die Freigrenze, die im Wohnungsmangelgesetz grundsätzlich festgelegt ist, wird dadurch mit Wirkung vom 1. Juli 1929 herabgesetzt. Danach tritt in Berlin die Befreiung bei einer Jahresmiete von 2400 Mark ein. Für die anderen Klassen ist eine entsprechende Herabsetzung der Freigrenze vorgesehen. Als Gemeinden ohne Wohnungsmangel sollen die Gemeinden mit weniger als 3000 Einwohnern gelten, im übrigen die von der Aufsichtsbehörde auf Antrag oder nach Anhörung der zuständigen Gemeindebehörden bezeichneten Gemeinden.

* Wie schützt man sich vor Falschgeld? Nicht nur der Hersteller von Falschgeld wird strafrechtlich verfolgt, sondern auch derjenige, der Geldstücke, die er als gefälscht erkannt hat, weitergibt. Es ist deshalb notwendig, die Veröffentlichungen über im Umlauf befindliche falsche Geldstücke genau zu verfolgen. Zur Erkenntnis von gefälschten Münzen gibt es zwei einfache Wege. Es sind z. B. gegenwärtig gefälschte Fünfsilbergroschenstücke (kleine weiße Münze) im Umlauf, deren Echtheit leicht mit einem Magnet, wie ihn die Kinder zum Spielen benützen, geprüft werden kann. Ist das Stück echt, wird es an dem Magnet hängen bleiben. Gefälschte Silberstücke von denen gegenwärtig Ein- und Fünfsilbergroschen im Umlauf sind, erkennt man mit Hilfe eines Stilleisenstiftes. Die Münze wird leicht angefeuchtet und dann mit dem Stilleisenstift berührt. Ist das Stück echt, so wird der mit dem Stift ausgeführte Strich braun erscheinen, ist es falsch, so wird er schwarz hervortreten. Münzen, die als Falschung erkannt werden, sind unzulässig, möglichst mit der Angabe der Herkunft, an die Falschgeldabteilung der Kriminalpolizei einzuliefern.

* Auch der Fußgänger hat ein Recht auf die Straße. Das Reichsgericht hat einen Freispruch eines preussischen Landgerichts zur neuen Verhandlung zurückgewiesen, da der Spruch, der einen Motorradfahrer, der ein dreieinhalbjähriges Kind überfahren und dadurch getötet hatte, von fahrlässiger Tötung freisprach, dem Reichsgericht zu weit ging. Der Motorradfahrer hatte geltend gemacht, daß er wegen Unübersichtlichkeit der Straße das Kind zu spät gesehen hätte. Das Reichsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Freispruch vom Kraftfahrer viel zu wenig und vom Fußgänger, der mit dem gleichen Rechte den Weg benütze, zu viel verlange. Der Kraftfahrer dürfe nur so schnell fahren, als es den Umständen entspreche und daß er jederzeit zum Halten in der Lage ist.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Hesselsbach 1. — Feudingen 1. u. 2. Komb. 2:4.

Wanfe 2. — Feudingen 1. Sgd. 3:0.

Wallau 2. Sgd. — Feudingen 2. Sgd. 2:1 (0:0). Dem Spielverlauf nach hätte Feudingens 2. Sgd. das Spiel gewinnen müssen. W. K.

Aus Nah und Fern.

* Dillenburg. (Mietet auf die Kinder.) In Bergeshaus ist das dreijährige Kind des Arbeiters Rerd beim Spielen in eine Jauchegrube gefallen und ertrunken.

* Marburg. (Vom Motorrad überfahren.) Ein Motorradfahrer aus Gießen überfuhr in Wobra die Frau des Landjägers. Die Frau erlitt schwere Verletzungen und wurde nach Marburg in die Klinik gebracht.

* Marburg. (Hessen-Nassauisches Wörterbuch.) Mit Hilfe aller Volksschulen und im Auftrag und mit Unterstützung der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, des Hessischen Bezirksverbandes und des Nassauischen Bezirksverbandes zu Wiesbaden wurden in mehr als fünfzehnjähriger, mühsamer Arbeit in Marburg die Sammlungen für ein Hessen-Nassauisches Wörterbuch von Universitätsprofessor Ferdinand Wrede angelegt und verwaltet. Das Wörterbuch umfaßt die ganze Provinz Hessen-Nassau, die hessische Provinz Oberhessen, den rheinischen Kreis Weimar, den westfälischen Kreis Wittenstein, Waldeck, sowie die eine Exklave Hessen-Nassaus, den Kreis Schmalkalen. Ueber 200 000 bearbeitete Zettel sind in Marburg zusammengelaufen.

* Fulda. (Gefahrloses Dynamit.) In der Gemerkung Schweben, Kreis Fulda, wurden in einem Basaltsteinbruch der Hessischen Basaltsteinbruchwerke mittels Einbruchs 20-30 Stück Sprengpatronen und 80 Stück Sprengkapseln gestohlen.

* Ein Auto vom Zug überfahren. Zwei Tote. Am ersten Feiertag, mittags um 12½ Uhr, wurde auf einem Uebergang am Bahnhof Angeltach auf der Strecke Westerburg-Altenkirchen ein Personenauto von einem Personenzug überfahren. Der Besitzer des Wagens, ein Herr Künstler aus Köln, war sofort tot, seine Ehefrau starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Altenkirchen. Die Tochter, die das Auto lenkte, erlitt leichtere Verletzungen. Nach Angabe eines Passanten hatte die Lokomotive vor dem Uebergang Signale gegeben. Die Führerin des Autos hat diese aber anscheinend überhört. Als sie auf dem Gleise war und den herankommenden Zug bemerkte, hat sie die Herrschaft über ihre Nerven verloren und blieb, anstatt schneller zu fahren, mit dem Wagen auf dem Gleise stehen.

* Nassau. (Ertrinken.) Ein 18 Jahre alter Schloffer aus Pirmasens, der im Odbachlosen-Abfl. Unterfucht gefangen hatte, nahm alsbald nach Ablegen seines Gepäcks ein Bad in der Laun. Obwohl der Schwimmschwimmer kundig, ging er unter und ertrank. Allem Anschein nach ist er einem Herzschlag erlegen.

* Limburg. (Holländische Interessenten für Westfälische Basalt.) Nach dem durch den verflochten harten Winter bedingten Darniederliegen der gesamten Westfälischen Basaltindustrie herrscht gegenwärtig in den Basaltbetrieben des Westfalens Hochkonjunktur, was sich schon äußerlich in der rapiden Abnahme der über Winter zu verzeichnenden hohen Arbeitslosenziffer der Steinbrucharbeiter bemerkbar macht. Diesem recht erfreulichen Konjunkturaufschwung stehen aber andererseits weniger erfreuliche Bestrebungen holländischer Interessenten gegenüber, die darauf abzielen, den einen oder anderen Betrieb zu erwerben. Vernehmlich gilt das holländische Interesse den Säulenbasaltvorkommen.

haft. Eine ...
der Wohnung ...
worden. Die ...
unfähig fest ...
1929 herab ...
einer Jahres ...
anderen Dis ...
Freiheitsgrenze ...
mangel sollen ...
ern gelten, im ...
trag oder nach ...
bezeichneten

Nicht nur der ...
erfolgt, sondern ...
erkannt hat, ...
öffentlich ...
stünde genau ...
Münzen gibt ...
nig gefälschte ...
im Umlauf, ...
ist das Stück ...
gefälschte Sil ...
marktstücke im ...
unreinsteinfies ...
mit dem Höl ...
der mit dem ...
es falsch, so ...
fälschung er ...
der Angabe ...
riminalpolizei

Die Strafe. Das ...
hijischen Land ...
fien, da der ...
inhalbjähriges ...
in fahrlässiger ...
ng. Der Mon ...
Unübersicht ...
Das Reichs ...
freispruch vom ...
der mit dem ...
e. Der Kraft ...
mständen ente ...
Lage ist.

ort.

2:4.

(0:0). Dem ...
das Spiel ge ...
W. A.

rh) In Berg ...
Nerd beim ...
nten.

erfahren. ...
in Wobra die ...
Verletzungen

Wörter ...
trag und mit ...
schaften zu ...
Massnahmen ...
als fünfzehn ...
amungen für ...
itätsprofessor ...
Wörterbuch ...
fische Provinz ...
westfälischen ...
Klasse Heffen ...
00 boardete

In der Ge ...
mittelst Ein ...
stid Spreng

ei Tote. Am ...
e auf einem ...
der Straße ...
menauto von ...
des Wagens, ...
eine Ehefrau ...
aus in Alten ...
stitt leichere ...
die Foto ...
die Führer ...
ort. Als sie ...
den Zug be ...
verloren

Wagen auf

ter Schloßer ...
kunft gefun ...
das ein Bad ...
ing er unter ...
berzschlag er

enten für ...
den ver ...
genwärtig in ...
unft, was ...
über Winter ...
Steinbruch ...
Konjunkt ...
erfreuliche ...
enüber, die ...
zu erwerben ...
en Säulen

Kassel, 20. Mai. (Zwei Frauen getötet, drei Personen schwer verletzt.) Am Pfingstsonntag gegen 19 Uhr wurde von einem aus Bielefeld kommenden Personenzug ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen auf dem schrankenlosen Wehlbergweg zwischen Neuhaus und Sennelager erfasst, obwohl der Lokomotivführer die vorgeschriebenen Signale gegeben hatte, und etwa 40 Meter weit geschleift. Von den Insassen des Kraftwagens sind Frau Ruhe aus Siebenbrunn und Frau Brodholz aus Höfeln getötet worden, während von den übrigen Personen drei schwer und eine leicht verletzt worden sind.

Entscheidung einer polnischen Passagierbande. Der Dortmunder Kriminalpolizei ist es gelungen, einer großen, wohlorganisierten Betrügerbande auf die Spur zu kommen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Polen, die ohne Pässe waren, Aufenthalt- und Beschäftigungsmöglichkeit im Deutschen Reich zu geben. Die Mitglieder der Bande, die in verschiedenen großen Städten Deutschlands ihren Sitz hatten, besorgten neuentreffenden Landseuten gegen erhebliche Summen Aufenthaltsgenehmigungen. Die Hauptbetrieblstelle, eine in Dortmund wohnende Polin, stand in Verbindung mit im Freistaat Thüringen amtierenden Bürgermeistern. Es ist nachgewiesen, daß die Beamten sich schwerer Urkundenfälschungen — ein Bürgermeister sogar der passiven Bestechung in mehr als vierzig Fällen — schuldig gemacht haben. Der Hauptbeschuldigte hat sich unter dem Druck des Beweismaterials bereits zu einem Geständnis bequemt.

Wiesbaden. (Mit Salmiakgeist vergiftet.) In Abwesenheit der Mutter spielte das dreijährige Töchterchen der Familie Nagel in der Ludwigstraße mit seinem einjährigen Bruderchen. Es gab dem Kleinen eine Flasche, die es eben erreichen konnte, um daraus zu trinken. Unter furchtbaren Qualen starb bald darauf das Bübchen. In der Flasche war Salmiakgeist, wodurch das Kind schwere innere Verbrennungen erlitten hatte.

Der amerikanische Textilarbeiterstreik. Nach Meldungen aus New York spitzt sich die Lage im amerikanischen Textilarbeiterstreik weiter zu. Die Behörden haben Truppen, darunter auch Kavallerie, aufgebieten. In Elizabethton (Tennessee), wo die Wasserleitung der Stadt mit Dynamit in die Luft gesprengt wurde, haben sich neue Zusammenstöße zwischen der Nationalgarde und den Streikenden ereignet. Die Polizei ging gegen die Streikenden mit Tränengas vor. Hund 100 Streikende, die entgegen dem Verbot Streikposten standen, wurden verhaftet. In einem Dorfe bei Elizabethton entwandte ein Mädchen einem Polizisten einen Dienstrevolver und zwang damit mehrere Autobusse, die mit Arbeitswilligen gefüllt waren, zur Umkehr. Elizabethton ist vorläufig ohne Wasser. In der Stadt selbst streiken 15 000 Textilarbeiter. In der näheren Umgebung ist die Zahl der Streikenden etwa gleich hoch. Der Kampf geht um die Erhöhung der Löhne.

Die schwerste Frau der Welt gestorben.

Fols Beal Stanley, die 292 Kilo wog und auf amerikanischen Jahrmärkten als die schwerste Frau der Welt auftrat, ist im Alter von 27 Jahren gestorben. Ihre Gatte war zugleich ihr Manager. Sie war 1,57 Meter groß und hatte einen Umfang von drei Metern. Seit acht Jahren konnte sie sich nicht mehr aufrichten und sie starb, wie sie immer gelebt hatte, auf einem Stuhl.

In der Halle von Toulon.

„Graf Zeppelins“ Sturmfahrt.

Die schweren Mistralstürme über Südfrankreich, die die Sturmfahrt des „Graf Zeppelin“ außerordentlich erschweren, haben das Luftschiff, das mit nur einem Motor flog, gezwungen, in Toulon, im dortigen Militärflughafen, zu landen.

Frankreich leistet jegliche Hilfe.

Neben die letzten Fahrstunden des „Graf Zeppelin“ und seine glückliche Bergung auf französischem Boden werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Sobald die französische Regierung von den Gefahren Kenntnis erhielt, die dem „Zeppelin“ drohten, wurde von den zuständigen Behörden alles unternommen, um eine Katastrophe zu vermeiden. Der Luftfahrminister entsandte Weisungen in die Provinz, dem Schiff, wo es auch sei, jede Hilfe anzubieten zu lassen. Bald nach dem funktentelegraphischen Hilfsangebot des Luftfahrtministeriums und der Mitteilung Dr. Edders, daß er bei Cuers niedergegangen sei, änderte sich die Lage. Der „Graf Zeppelin“ schlug die Lage an Bord des Schiffes. „Graf Zeppelin“ schlugen die letzte Flugstrecke nach dem Hafen mühelos zurücklegen, und das Luftschiff erweckte den Anschein, selbst den härtesten Stürmen trotzen zu können.

Die letzten Stunden.

Nachdem Dr. Edder gegen 18 Uhr vergeblich versucht hatte, im Flughafen von Marignac niederzugesinken, schlug er die Richtung nach der Marineflughafen-Station Cuers ein. Der Richtungswechsel wurde sofort dem Oberkommandierenden des 5. Flottenbezirks mitgeteilt, der Weisungen gab, mit allen nötigen Vorsichtsmaßnahmen das Niedergehen des Luftschiffes und sein Einbringen in die Halle zu überwachen. Der Unterpräfekt von Toulon, Maitre, begab sich im Auftrag des Innenministers nach Cuers. Um 20 Uhr überflog Graf Zeppelin den letztgenannten Ort und wurde nach mehreren Manövern, die von dem Kommandanten des Flughafens geleitet wurden, in die Halle gebracht. Die Landung ging bei prachvollem ruhigen Weiter nicht nur ohne Zwischenfall, sondern auch mit außerordentlicher Schnelligkeit von statten. Sobald die Präsektur von Toulon die Funkprüche des „Graf Zeppelin“ erhalten hatte, wurden alle Maßnahmen ergriffen, um das Luftschiff nach Cuers zu leiten. Die Flotten- und Militärbehörden hatten auf Lastkraftwagen 60 französische Soldaten und 128 Senegalschützen nach dem Landungsplatz beordert. Der Kommandant des 3. Alpen-Infanterie-Regiments entsandte von Gheres 300 Mann. Die Flottenflugbasis von Palmyre sandte auf vier Kraftwagen Marine zur Hilfeleistung.

Der Marinepräfekt traf im Laufe des Abends in Cuers ein, um dem Landungsmanöver beizuwohnen. Sofort nach Verlassen der Führergondel dankte Dr. Edder auf das warmste dem Leiter der Landungsmanöver, Korvettenkapitän Samont, und bat ihn seinem Personal seine Glückwünsche für das vollständige Gelingen der Landung zu übermitteln.

Zahlreiche Zuschauer am Landungsplatz.

Die Absicht Dr. Edders in Cuers zu landen, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Aus allen Richtungen eilten An

mit Schaulustigen nach dem Landungsplatz. Den Passagieren und der Besatzung wurde von allen Seiten Nachtlager in den naheliegenden Häusern angeboten. Auch von Bewohnern der naheliegenden Badeorte wurden sie mit Einladungen beehrt, bei ihnen zu nächtigen.

Die Passagiere völlig erschöpft.

„Graf Zeppelin“ ist nunmehr ganz in die Halle gebracht und vertaut worden. Es war eine freudestrahrende, aber sehr blaß und krank aussehende Gesellschaft, die die Leiter aus der Gondel des Luftschiffes herunterstieg. Manche der Passagiere waren so schwach, daß sie hinuntergetragen werden mußten. Seit der „Graf Zeppelin“ in den Bereich des Mistral gekommen war, hatte er schlimmer als ein Dampfer im schwersten Sturm gestampft und geschlingert.

Alle an Bord hatten ganz entschieden an Seerkrankheit gelitten, manche ununterbrochen, und die Mannschaften mußten ihren Dienst des öfteren kriegend versehen, weil es ihnen nicht möglich war, aufrecht zu stehen. Daß der „Graf Zeppelin“ nunmehr sicher in der Halle liegt, ist das Verdienst der Luftschiffführung, der Mannschaften und der französischen Behörden, die das Menschlichste taten, um eine sichere Landung zu ermöglichen. Während des ganzen Tages funktionierte nur ein einziger Motor, und auch dieser mußte oft abgedrosselt werden, weil die einseitige Beanspruchung das Luftschiff entzweizubrechen drohte.

Sowohl die Passagiere wie die gesamte Mannschaft sind unverletzt und heil dabongelommen.

Dr. Edders Erklärung an Sabas.

Dr. Edder ist in einem Hotel Toulons abgestiegen. Er empfing einen Vertreter der Agentur „Sabas“ und gab ihm folgende Erklärung ab:

„Niemand habe ich einen so schwierigen Flug erlebt. Wir waren mit den Landungsvorbereitungen sehr zufrieden. Die Befehle, die ich in deutscher Sprache vom Schiff aus gab, wurden fehlerlos überlegt und mit einer geradezu glänzenden Genauigkeit ausgeführt. Sie wissen, daß das Landen eines Zeppelins stets eine schwierige Angelegenheit ist, ich habe erfahren, daß die zur Verfügung gestellten Soldaten eine derartige Arbeit keineswegs gewöhnt sind. Ich bin begeistert, wie sie ihre Pflicht erfüllten. Das größte Verdienst kommt aber ihrem Führer zu, dem ich alle Ehre widerfahren lasse. Sagen Sie auch, daß ich der französischen Marine zu großem Dank verpflichtet bin.“

Der „Sabas“-Vertreter fragte: Welche Gründe bedrohen Sie zur Rückkehr?

Dr. Edder lehnte eine Antwort ab. Die von ihm beobachtete Zurückhaltung wurde dagegen von einem Mechaniker des „Graf Zeppelin“ nicht geteilt, der u. a. erzählte:

Als der erste Motor über Spanien aussetzte, wurde der Befehl gegeben, die anderen vier Motoren in schneller Bewegung zu setzen. Einer von ihnen verlagte sehr bald. Daraufhin wurde die Rückkehr beschlossen. Von allen fünf Motoren ist nur einer völlig in Ordnung. Wir kennen unser Abenteuer von dem Augenblick an, als wir das Rhonetal überflogen. Wir wissen, wie uns der starke Wind von der Fahrtrichtung abdrückte, bis wir in eine vom Wind geschützte Gegend kamen, in der Nähe des Meeres. Ich muß bekennen, daß wir uns keinen Augenblick in wirklich erster Gefahr befanden.

Unübersehbarer Massenandrang. — Voraussichtlich Donnerstag Mitternacht nach Friedrichshafen.

Am Pfingstsonntag war die Landstraße von Toulon nach Cuers mit Tausenden von Automobilen verstopft. Unübersehbare Menschenmengen wollten den Zeppelin bestaunen, und alle konnten ihn von innen und außen betrachten. Truppweife wurden die Neugierigen von Marineoldaten geführt.

Dr. Edder hat sich zu kurzem Aufenthalt nach Friedrichshafen begeben, während Dr. Edder, der Konstrukteur des „Graf Zeppelin“, mit zwei Ersatzmotoren in Cuers eingetroffen ist. Von den drei anderen Motoren, die während des Fluges aussetzten, glaubt man von einem soweit reparieren zu können, daß er bis Friedrichshafen in Betrieb bleibt. Der „Graf Zeppelin“ wird also höchstwahrscheinlich mit vier stabilen Motoren den Heimflug antreten. Wieviel Passagiere er mitnehmen wird, steht noch nicht fest.

Dr. Wilkins, der Polsticker und Aktist-Forscher, arbeitet fleißig an seinem Bericht über die Eindrücke, die er als Fachmann erhalten hat.

Die ihm von einem französischen Journalisten zugesandte Ausrüstung, Dr. Edder habe mit diesem Fluge die Unbrauchbarkeit des Zeppelins bewiesen, hat Wilkins kategorisch widerrufen. Er ist nach wie vor von der Zuverlässigkeit und Verwendbarkeit des leibaren Luftschiffes überzeugt.

Neueste Nachrichten.

Abkennung des Ehrenbürgerrechtes für Hindenburg.

Meißen, 20. Mai. Einem Antrag der Wirtschaftspartei, den Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen, war von den Stadtverordneten vergangene Woche zugestimmt worden, jedoch mußte der Antrag erneut auf die Tagesordnung kommen, da die Versammlung durch Abwesenheit der Demokraten und Sozialdemokraten beschlußunfähig war. In der Donnerstagssitzung wandte sich der Redner der sozialdemokratischen Fraktion gegen den Antrag, den er als wahlpolitische Wache bezeichnete. Der Antrag wurde schließlich mit 22 Stimmen abgelehnt. Die Nationalsozialisten stimmten für den Antrag, während die Sozialdemokraten und ein Demokrat, der deshalb den Austritt aus seiner Partei erklärte, den Antrag ablehnte.

Freispruch im Dujardin-Prozess.

Königsberg, 20. Mai. Am Samstagmittag verurteilte unter launloser Spannung des Publikums der Vorsteher im Namen des Volkes folgendes Urteil: Der Angeklagte Dujardin wird unter Aufhebung des Urteils des Schwurgerichts vom 1. November 1919 auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

50 000 Mark auf Los 278 056.

Berlin, 18. Mai. Am zweiten und letzten Tag der Ziehung der zweiten Klasse der 33/259. Lotterie wurde einer der großen Gewinne gezogen: 50 000 Mark entfielen auf das Los 278 056, das in der ersten Abteilung in Viertel in München, in der zweiten Abteilung in Aktien in Nürnberg gespielt wird.

Welthöchstleistung eines deutschen Seeflugzeuges.

Warnemünde, 20. Mai. Von Warnemünde aus startete der Flugzeugführer Starke der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke auf einem Heinkel-Seeflugzeug „H D 38“ zum Antritt auf die Geschwindigkeits-Welthöchstleistung über 100 Kilometer mit 500 Kilogramm Zuladung. Starke flog die Strecke Insel Poel—Leuchtturm—Warnemünde—Priwall. Er erreichte eine Geschwindigkeit von 259,927 Stundenkilometer und überbot damit die amerikanische Welthöchstleistung, die seit zwei Jahren gehalten wird, um 25 Kilometer.

Fassadenkletterer.

Friedberg, 20. Mai. Der Fassadenkletterer, der sich vor einiger Zeit in Bad Homburg betätigte, scheint sein Arbeitsfeld verlegt zu haben. Durch Einsteigen in ein hiesiges Hotel wurden Wertgegenstände gestohlen, deren Preis auf 40 000 Mark geschätzt wird, sowie mehrere Tausend Mark Bargeld.

Töblicher Unfall.

Marburg, 20. Mai. Bei Versuchen mit Blausäure im Chemischen Institut der Universität glitt am Freitag ein Student auf einer Apfelsinenschale aus, wobei ihm die Splitter der mit Blausäure gefüllten Flasche in die Hände drangen. Er starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus an Vergiftung.

Ämtliches.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1929.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahre 1929 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung der für die vorgeschriebenen Vorbrücke

Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes anzusehen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts).

Muster Gew. 2 (für juristische Personen),

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden).

in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1929 bei dem Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preussische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 31. Mai ab von dem unterzeichneten Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 5. Juni ab bei den Notaren und dem Magistrat in Verleburg während der Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweifach eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorstehenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann mit Selbststrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergeetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Verleburg, den 17. Mai 1929.

Der Vorstehende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Kreises Wittgenstein mit Ausnahme der Stadt Kaasph: J. D. Horning.

Bekanntmachung.

Die Termine für die Frühjahrsversammlungen der öffentlichen Wiefengemeinschaften im Kreise Wittgenstein, in denen die Verbesserung der Hochwasserbeschäden noch besonderer Verhandlung erfordert, sind wie folgt festgesetzt:

Montag den 27. Mai:

1 1/2 Uhr Wiefengemeinschaft „Auf dem Sand“ zu Arfeld am unteren Ende beginnend.

3 Uhr Niehslein am unteren Ende beginnend.

Dienstag den 28. Mai:

9 1/2 Uhr Wiefengemeinschaft Niederlaasphie am unteren Ende beginnend.

11 1/2 Uhr Wiefengemeinschaft Alue zu Kaasphie am unteren Ende beginnend.

2 Uhr Wiefengemeinschaft Kaasphie-Banfetal bei der Friedrichshütte beginnend.

3 Uhr Wiefengemeinschaft Herberthshausen bei Kaasphie beginnend.

Die Genossenschaftsvorstände ersuche ich, an den Terminen teilzunehmen. Ich erwarte, daß die etwa noch rückständigen Unterhaltungsarbeiten nach Möglichkeit vollendet werden.

Verleburg, den 16. Mai 1929.

Der Landrat. J. D. Dr. Schmidt.

Heute mittag 1/1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe Aug. Schneider

Sophie geb. Blecher

im Alter von 63 Jahren.

Kreuztal, Erndtebrück, Siegen, 17. 5. 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hermann Rath.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Für die während des langen Leidens und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, ganz besonders der Schwester Emilie für die liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Sahner für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Schameber, 21. Mai 1929.

Familie W. Afflerbach.

Durch die Verschmelzung des wirtschaftl. Fachblattes

„WESTINDUSTRIE“

mit der

Rheinisch-Westfälischen Zeitung

hat die RWZ ihre führende Stellung als Blatt der ersten Wirtschaftskreise des rheinisch-westfälischen Industrie-Gebietes erneut gefestigt und ausgedehnt

Die Bedeutung der „Westindustrie“ als wirtschaftliches Fachorgan im Bezirk ist hinreichend bekannt. Ein Bezug der RWZ vermittelt somit ein Fachblatt ersten Ranges wie auch den Dienst einer großen Tages-Zeitung

BESTELLUNGEN

an die RWZ nimmt der Verlag sowie jedes Postamt. Wünsche für Probeabzug der Verlags-Essen entgegen

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.
1. Kapitel.

„Es sind Personen vorhanden, die gesonnen sind, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, und hiermit aufgegeben werden zum ersten Male: Dr. Raut Vothhard Rainer, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität zu Jena, und die Jungfrau Dorothea Elisabeth Odenhof aus Milmer.“

Langsam und hallend hatte die Stimme des Geistlichen herabgeklungen von der Kanzel. Durch die bunten Glasfenster der kleinen Dorfkirche tanzten die Sonnenstrahlen. Große flebrige braune Knospen reichten die uralten Kastanien da draußen hinauf in den tiefblauen Frühlingshimmel. Die Männlein und Weiblein da unten im Kirchenschiff wandten fast alle, teils offen neugierig, teils verschämt, als suchten sie die weißen Nummern an der schwarzen Tafel, ihre Köpfe nach oben, wo im hell-lackierten Kirchstuhl zwischen Vater und Mutter die sah, die lust der Herr Pfarrer von der Kanzel abgeklungen. Ein feines Rot war in ihr Gesicht gestiegen. Lieblosend legte der Vater seine Rechte auf ihre gefalteten Hände in den Schoß. Da sah sie auf. In ihren großen, dunkel-blauen Augen stand ein wunderbares, süßes Leuchten.

Dann brauste die Orgel durch den kleinen Raum, die Kirchthüren öffneten sich weit, man hörte draußen Wagen vorfahren. Hinaus in den lachenden Frühlingsmorgen strömte das kleine Häuflein, die Gesangsblätter unter rechten, den baumvollen Regenschirm unter dem linken Arm. Das waren die Bauern von Milmer, von denen die Sage ging, daß sie schon mit dem Regenschirm auf die Welt gekommen seien. Ganz zuletzt kamen Odenhofs, zur Seite der Geistlichen im wehenden Falar. Denn von der See her blies ein frischer Wind.

In der noch kahlen Kastanienallee hielt ein leichter, offener Wagen. Spielend warfen die jungen Rappen die Köpfe auf und nieder, daß das Baumzeug klirrte.

Der alte Odenhof klopfte seinen Lieblichen den schlanken Hals und sah zum Kutscher auf, der terzengerade in seiner blauen Livree auf dem Boß saß.

Wir werben zurück Chaussee fahren, Kühne, der Wiesenweg war verflucht tief vorhin.“

„Befehl, Herr Major.“
Der Alte mit dem härteigigen Eisengesicht legte die Hand an den hohen Hut.

Untenwegs half der Pfarrer der rundlichen Frau Odenhof in den Wagen. Die rückte zehnmal hin und her, ehe sie sich zurechtsetzte und die Decke richtig über die Knie gedreht hatte.

„Nun, Lies, was träumst du? Willst du nicht auch einsteigen?“ Lies sah zum Vater herüber.

„Darf ich nicht lieber zu Fuß gehen, Vater? Es ist solch goldner Morgen heute. Und ich wollte gern noch einige Besuche machen.“

„Wie du willst, Mädel. Aber hole dir keine nassen Füße, die Wiesen schwimmen ja förmlich.“

Er stieg zu seiner Frau in den Wagen.

„Adieu, Herr Pfarrer. Auf Sie warten doch sicher auch noch unzählige Tausen und Trauungen. Na, Emma, was ist denn nun wieder los?“

Gerade als der Wagen eben losgefahren, war Frau Odenhof noch etwas eingestiegen und sie beugte sich rufend hinaus.

„Du, Lies! Und geh doch noch zu der Kloeke raus, ob sie uns eine Mandel Eier ablassen könnte zu morgen und ob von ihren Enten schon welche ausgekommen wären. Und ob der Kantor noch Hühner übrig hat.“

Nun war der Wagen in die Gasse eingebogen und man verstand nichts mehr durch das Rollen der Räder.

Da wandte sich der Pastor an Lies.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Elisabeth, aber es hatten bringende Amtshandlungen meiner. Verstanden Sie die letzten Worte der gnädigen Frau noch?“

Lies nickte lächelnd.

Dann ging der Pastor mit langen Schritten zur Gasse zurück. Quer über die Straße schritt Lies, wo hinter grasgrünen Staketenzaun das frischgetünchte Kantorhaus lag. Vor der Haustür stand die rundliche Frau Kantor, noch den schwarzen Epheumhang vom Kirchgang über den Schultern.

Sie streckte Lies schon von weitem beide Hände entgegen. „Na, da muß man gratulieren, Fräulein Lies! Einen Professor, einen richtigen Professor, du meine Güte! Ist das nicht eigentlich schon ein bißchen zu alt für Sie? Aber wollen Sie nicht näher treten in die gute Stube?“

Ehe Lies es sich verlor, sah sie auf dem dunkelroten Plüschsofa mit den gehaltenen Decken und dem segnenden Christus darüber.

Wieder schloß die Frau Kantor die Hände zusammen.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Adolf Frank
Hilde Frank

geb. Müller

Biedenkopf/Lahn
Schulstr. 27

22. Mai 1929.

Saalfeld/Saale
Erste Privatstr. 8

Neu von A-Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche

Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200.000 Stichwörtern auf etwa 15.000 Seiten, über 17.500 Abbildungen sowie 210 Karten u. Plänen.

Wollen Sie

Ihr altes Lexikon in Zahlung geben?

Wollen Sie

die durch das handweise Erscheinen bedingten günstigen Ratenzahlungen ausnützen?

Dann ist jetzt die richtige Zeit

Band I und II bisher erschienen

Näheres über die vorteilhaften Bezugsbedingungen bei Ihrem Buchhändler, — Reichbebilderte Broschüre „Der Große Brockhaus neu von A-Z“ für Interessenten kostenlos und unverbindlich.

F.A. BROCKHAUS/LEIPZIG



Spratt's aus 2 Gründen:
1. weil aus reinem Weizenmehl und reinem Rindfleisch
deshalb so nahrhaft
2. weil gebacken
deshalb so leicht verdaulich
Verlangen Sie in Original-Packungen
Spratt's Kuckuckenfutter
und Spratt's Kucko, die Kuckuckengröße
Aufzucht-Broschüre gratis

Wittgensteiner Drogerie, Mag. Hing, Laasphe.

Sommerproffen

auch in b. hartnäckigst. Fällen, werden in einzig. Tagen unter Garantie d. das echte ungeschäd. Leinwandfärbemittel „Dennis“ Stärke B. befestigt. Keine Schädigung. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei:

Wittgensteiner Drogerie
Mag. Hing.

Entgegen der Behauptungen einer unlauteren Konkurrenz weisen wir hierdurch darauf hin, daß unsere Vertreterin Frau Klitsch, Hamm/Westf., Schillerstraße 43, nach wie vor unsere wertvolle Rundschäft im hiesigen Bezirke regelmäßig besucht, und nur sie unsere „Scono“-Leibbinden und Sconoletts in erstklassiger Maßarbeit liefert.

Maß-Korsett und Maßleibbinden-Fabrik Nossen
Schönfelder & Co.



Peinlich

wenn einer Hühneraugen hat und
„Lebewohl“
nicht kennt!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstücken Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Wittg. Drogerie M. Hing, Laasphe.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 22. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—18.50: „Die Baccalaureus“-Szene in Goethes Faust II, 2. Akt. Vortrag von Pfarrer Clemens Tassler. 18.50—19.10: Funkhochschule. 19.10—19.20: Französische Literaturproben. 19.20—19.45: Französischer Sprachunterricht. 19.45—20: Sendenberg-Biertischstunde. 20—20.30: Rundfunkmusik IV. „Das Berliner Requiem“, Kleine Kantate für drei Männerstimmen und Blasorchester nach Texten von Bert Brecht. Musik von Kurt Weill. 20.30—21.15: Klavierkonzert Michael Zador. 21.15—22.15: Konzert des Oberbayerischen Funkorchesters.

„Na, Fräulein Lies! Und wie süß Sie wieder aussehen! So'n helles Leinwandstirn ist wohl jetzt modern?“

Sie prüfte ehrfürchtig mit Daumen und Beifingern den linken Ärmel der vor ihr Sitzenden. Als sich die Kantorin dann allmählich ein wenig beruhigt hatte, brachte Lies die Fragen der Mutter wegen Eier und Honig vor.

„Soll alles besorgt werden, Fräulein Lies. Schick es morgen früh mit dem Milchwagen herüber. Aber Sie wollen doch noch nicht gehen?“

Lies war aufgestanden.

„Doch, Frau Kantor. Ich möchte noch gern heute die Gelegenheit benutzen und hier Verschiedenes Lebewohl sagen. Sehen Sie, in vierzehn Tagen ist ja nun schon die Hochzeit, da gibt's vorher noch sehr viel zu tun bei uns, daß ich in der Woche schwerlich fort kann.“

„Ach Gott, Fräulein Lies, in vierzehn Tagen schon? Na, ne, wer so was gemacht hätte! Wie furchtbar schnell das Ganze kam. Wie lange sind Sie doch man verlobt?“

„Drei Monate“, lächelte Lies und rückte ihren Hut gerade.

„Gerade heute vor vier Monaten lernte ich ihn in Jena kennen.“

„Wird's 'ne große Hochzeit?“ forschte die Kantorin neugierig. — „Kommen viele Herrschaften von auswärts dazu nach Milmer?“

„Nicht so sehr viel. Einige Verwandte von uns und dann Geschwister meines Bräutigams. Seine Eltern leben nicht mehr. Aber, Frau Kantor, ehe ich gehe, darf ich noch einmal die kleine Grete sehen?“

Grete war das Entsetzliche der Kantorin, ein armes Waislein, das sie ganz zu sich genommen.

Geschmeichelt lächelte die Großmutter und trippelte leise voran in das Nebenzimmer, wo die Kleine zwischen karierten Kissenberger in breitbauchigen Wiegebett schlummerte.

Behtufam beugte sich Lies über das Kind. Dem Kinde die Schweißperlen auf der roten Stirn und zwischen den kurzen, blonden Locken. Wie lag die dunkle Wimpern auf der Wange. Die Armechen waren zurückgeworfen auf Kopf, und die kleinen Hände zu Fäustchen geballt. Auf und nieder senkte sich die Brust unter den ruhigen Atemhauch.

(Fortf. folgt.)